

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 8 (1904)

Artikel: Mädchenlied
Autor: Huggenberger, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-572966>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schmackhaften Knochen beiseite zu schaffen pflege — kam er plötzlich wieder hoch zu Rad daher, ein verschmitztes Lächeln auf den Lippen. Ich sah es ihm gleich an, daß etwas ganz Besonderes los sein müsse, und auch das Rad sah ganz anders aus als vorher. Ueber dem Vorderrad war eine merkwürdige Vorrichtung angebracht, deren Zweck ich allerdings nicht gleich erkannte. Mir schwante Unheil. Sollte diese neue Vorrichtung wohl dazu bestimmt sein, die Geschwindigkeit der Maschine noch zu erhöhen? Das wäre ja geradezu teuflisch. Als mein Herr mich nun näher kommen hieß, da überließ es mich vor Grauen eiskalt. Er aber sprach mir liebevoll zu, hob mich mit starker Hand vom Boden auf und setzte mich wahrhaftig auf diese Vorrichtung; ich weiß nicht, wie ich dieses Ding sonst nennen soll, das sich bei näherer Betrachtung als eine Art Sitz entpuppte. Ich sprang vor Entsetzen wieder hinunter auf den sichern Boden. Mein Herr und Meister aber schüttelte seinen Kopf und nachher mich, daß ich nicht so überlaut zum zweiten Mal, redete mir freundlich zu und versprach mir einen ganz exquisiten Knochen, wenn ich mich schon still halten würde. Ich möchte den Hund sehen, der darauf nicht hereinfiel; ich wenigstens nahm mir vor, den versprochenen Leckerbissen zu verdienen, und im weitem nahm es mich selbst wunder, wo die ganze Sache hinauswolle. Das sollte ich bald erfahren. Vor unserm Haus führt eine schöne, aber nicht sehr begangene Straße durch, ein Umstand, der meinen Herrn, als er radfahren lernte, sehr gelegen gekommen, und nun schob er das Behikel, auf dem ich saß und sitzen zu bleiben auch gesonnen war, schon langsam vor sich hin, mir gleichzeitig alle Wunder erzählend von der Größe und Güte des bewußten Knochens und wie er sich eventuell nicht lumpen lassen würde, dem Knochen auch noch eine dicke abgechnittene Räsrinde folgen zu lassen.

So legten wir denn eine Strecke von etwa hundert meiner Schritte zurück, was ungefähr der doppelten Länge unseres Hauses entsprechen mag, und ich muß gestehen, daß die Sache anfangs mir zu gefallen; ich habe mir Knochen schon schwerer verdienen müssen. Dann aber kam ein Moment, wo ich die versprochene Belohnung in weite Ferne gerückt sah, und eine Träne der Wehmut schlich sich in mein Auge. Ich biß die Zähne aufeinander und stemmte mich mit allen Kräften an die Lenkstange — und war gerettet. Mein Herr saß auf seinem gewohnten Sitz, und wir fuhren wieder so ruhig wie vorher. Ach, war das schön! Da, wo die Straße eine Biegung macht, kam wieder ein etwas kritischer Moment; ich aber dachte an die fette Zugabe, und wir waren gerettet.

Andern Tags — es war ein Sonntag; denn es hatte zu Mittag eine herrliche süße Speise gegeben, ich glaube, Mandeltorte — hängte man mir das Halsband mit einer gewissen Feierlichkeit um, versprach mir wieder ein so fastiges Nachtmahl wie gestern, und dann wurde ich ohne viel Federlesens auf meinen Sitz gehoben, der noch etwas bequemer eingerichtet worden war und sogar eine weiche Unterlage erhalten hatte; denn meine gute Herrin hatte ein Tüchlein über das Brett gelegt. Sie wollte übrigens heute mitfahren und sich das

„Ding“ auch ansehen, wie sie sagte. Nachdem sie mich noch eindringlich ermahnt hatte, ja recht still zu sitzen, setzten sich die beiden Räder in Bewegung, mein Herr schwang sich sofort auf seinen Sitz in meinem Rücken, und die herrliche Fahrt begann. Wir fuhren mit Eleganz um die perfide Biegung, die mich gestern fast mein Nachtmahl gekostet hätte, und dann weiter hinaus ins Grüne.

So ohne alles Unangenehme sollte es nicht ablaufen; denn, was ist vollkommen auf dieser Erde? Ein Unfall ist uns zwar nicht zugestoßen — wir beide, mein Herr und ich, saßen zu fest im Sattel — aber was uns die Freude vergällte, das war der Menschen Tun. Während die meisten Leute, die uns so dahintradeln sahen, besonders aber die Kinder, eine unbändige Freude an uns hatten, konnten sich doch einige — und das ist so recht bezeichnend für die Mißgunst, die unter ihnen herrscht — nicht enthalten, häßliche Bemerkungen fallen zu lassen. Die einen meinten, es sei frevelhaft, daß man sogar für die Hunde Velos anschaffe; andere behaupteten, das sei der Gipfel der Verrücktheit, und noch andere verstiegen sich zu der kühnen Behauptung, so etwas sei Tierquälerei. Diese letztern würden sicherlich anders reden, wenn sie in unserer Haut steckten und ihrem davontradelnden Herrn nachlaufen oder den ganzen Tag eingeschlossen zu Hause bleiben müßten, bei schönem Wetter. Uebrigens darf man nicht denken, daß man mich während der ganzen Spazierfahrt auf meinem Sitz hätte faulenzen lassen; dazu ist mein Herr zu geschick und seine Frau erst recht. Da die Umgebung der schönen Stadt, wo ich lebe, sehr hügelig ist, hatte ich öfters Gelegenheit, wieder auf dem Boden mich ergehen zu können, was mir recht zu statten kam. Ich konnte überall, wo es stark bergauf ging, neben- oder hintendreingehen, und in der ersten Zeit mußte ich auch überall, wo der Weg bergabwärts ging, nachlaufen, und ich tat's gerne; später aber ging's oft in rasendem Lauf die Wege hinunter, daß meine Gebieterin Mühe hatte nachzukommen.

Für gewöhnlich durfte ich meinen Sitz erst besteigen, wenn ich mir durch einen gewissen Grad von Müdigkeit ein Anrecht darauf erworben hatte. Wenn ich nun so eine Zeit lang auf meinen kleinen Beinen und zu eigener Lust und eigener Gesundheit nachgelaufen war, so erhoben vollends die Menschen gegen meinen Herrn den Vorwurf der Tierquälerei. Ich habe dabei so recht gesehen, wie unmöglich es ist, allen Leuten zu Gefallen zu leben und es allen recht zu machen; da sind wir Hunde doch viel vernünftiger. Item, das hat uns, meinen Herrn und mich, nicht gekümmert, und solange Weg und Wetter es erlaubten, zogen wir auf unserm Rad durch die schöne Welt, und ich glaube, daß mein Herr und Gebieter zufrieden mit mir war.

Jetzt, da der Lenz wieder ins Land rückt, werden auch wir wieder fröhlich und unverzagt hinausziehen und ich werde den Menschen ein Stein des Anstoßes oder ein Anlaß zur Freude sein, meinen Genossen aber ein Gegenstand des Neides. Gestern abend wenigstens verrieten mir mein Bußenfreund Caro und der kleine Joli von nebenan, daß sie sich nichts sehnlicher wünschen als auch radfahren zu lernen.

E. L., Bern.

♣ Mädchenlied ♣

Nun muß ich jubeln und singen,
Kein Wörtlein paßt mir gut!
Weiß nimmer zu bezwingen
Des Herzens Uebermut.
Der Märzwind hat mich angerührt,
Ich hab' des Frühlings Hauch gespürt,
Der spielend Wunder tut.

Ein Sträußlein hab' ich gebunden,
Ich trag's in meiner Hand —
Wo ich den Schatz gefunden?
Weit drüben am Waldesrand.
Man sieht dort schön hinab ins Tal:
Des Liebsten Haus im Sonnenstrahl
Glänzt stattlich übers Land.

Mein Liebster pflegt zu schweigen,
Er trägt gar stolzen Sinn.
Sein Herz muß doch sich neigen
Zu meinem Herzen hin!
Ein Vöglein sang im dunkeln Wald:
Er kommt gewiß! Er kommt dir bald!
Die Frühlingswolken ziehn.

Alfred Huggenberger.